

Money talks, but
too often all it says is—
GOOD BYE
Every dime
deposited in our
CHRISTMAS CLUB
will make a noise like a dollar some day.

The Hermann Savings Bank
Hermann, Mo.

Weihnachtsbäume.

Es gibt verschiedene Arten von Nadelbäumen, die in den Vereinigten Staaten als Weihnachtsbäume Verwendung finden, aber hauptsächlich werden Kiefern, Tannen, Föhren und Jedern verwendet. Man kann die Art, zu der der Weihnachtsbaum gehört, leicht erkennen, wenn man sich die Nadeln ansieht. Bei den Kiefern (pines) wachsen die Nadeln in Büscheln, die je bis zu fünf Nadeln enthalten. Wenn man die einzelnen Nadeln in diesen Büscheln zusammenbrückt, bilden sie eine vollständige Röhre. Einige Kiefern haben in jedem Büschel zwei Nadeln, aber jede Nadel bildet eine halbe Röhre; bei den Kiefern mit drei Nadeln in jedem Büschel bilden die drei Nadeln zusammen eine Röhre und so weiter.

Bei der Tanne (fir), so wachsen die Nadeln von beiden Seiten des Stengels, während bei der Tanne (spruce) die Nadeln rund um den Stengel wachsen. Bei den Jedern gleichen die Nadeln ihrem Zweigen, die fest zusammengedrückt sind, ungefähr nach der Art der Dachziegel.

Man kann auch Schafen mit Wasser zwischen die Pflanzen verteilen, wenn eine Frostgefahr befürchtet wird. Das Wasser zieht gewissermaßen den Frost an, es muß in den Gefäßen auf der Oberfläche erst erstarren, bevor die Pflanzen durch den Frost leiden, denn das Wasser muß erst seine Wärme abgeben, bevor es erstarret, und dadurch wird die Temperatur der die Pflanzen umgebenden Luft erwärmt.

Kroftschutz der Zimmerpflanzen.

Papier ist ein schlechter Wärmeleiter, und Gegenstände, die mit Papier bedeckt sind, werden sowohl gegen Ausstrahlung der Wärme geschützt, wie es andererseits auch die Kälte verhindert, auf die mit Papier bedeckten Gegenstände zu wirken. Wenn in kalten Nächten zu befürchten ist, daß der Frost die Zimmerpflanzen am Fenster schädigen könnte, so bedeckt man der Vorsicht wegen jede Pflanze mit einem Bogen Papier. Man kann auch vor den Pflanzen an der Fensterleiste einen oder einige Bogen Papier anbringen, damit das an den Scheiben sich bildende Eis nicht die Pflanze, die sich den Scheiben angelehnt haben, durch Frost vernichten kann.

Man kann auch Schafen mit Wasser zwischen die Pflanzen verteilen, wenn eine Frostgefahr befürchtet wird. Das Wasser zieht gewissermaßen den Frost an, es muß in den Gefäßen auf der Oberfläche erst erstarren, bevor die Pflanzen durch den Frost leiden, denn das Wasser muß erst seine Wärme abgeben, bevor es erstarret, und dadurch wird die Temperatur der die Pflanzen umgebenden Luft erwärmt.

Die Einwirkung von Frost schadet jede Zimmerpflanze. Aber die Einwirkung eines milden Frostes läßt sich vielfach abwenden, wenn man zur rechten Zeit kaltes Wasser dagegen anwendet. Mit diesem überbrütet man die Pflanzen dann solange, bis der Frost aus den Blättern gezogen ist. Es ist aber die Bedingung dabei, die Pflanzen möglichst nicht aus ihrer Stellung zu rücken, und zweitens dürfen sie nur einige Grad über dem Frostpunkte stehen.

Aus nichts wird nichts, das merke wohl, wenn aus dir etwas werden soll.

Die Neujahrskarte im Wandel der Zeiten.

Am den Wünschen Ausdruck zu verleihen, die man zum neuen Jahre guten Bekannten gegenüber beugt, pflegt man schon seit langem Karten und Märchen zu versenden. Diese Neujahrskarte, die alljährlich in ungezählten Millionen von Exemplaren durch die Welt geht, ist ein schwacher Abganz und der letzte Rest alter, längst verklungener Neujahrsgedächtnisse. Sie ist das Ueberbleibsel der Neujahrsgedächtnisse, die früher unter den Neujahrsgedächtnissen eine gar bedeutende Rolle spielten.

Die Sitten, sich zum neuen Jahre Glück zu wünschen, kam zuerst im alten Rom auf. Ob man denen, die man mit einem solchen Glückwunsch bedachte, auch wirklich von Herzen alles Gute wünschte, mag dahingestellt bleiben. Es handelte sich nämlich um die Beamten, denen man am neuen Jahre alle möglichen Wohlwünsche darbrachte, um sich ihr Wohlwollen zu erkaufen. Je höher der Beamte, je höher und glänzender die Geschenke. Jahrhunderte hindurch herrschte in Rom die sogenannte Einrichtung der „Alimenten“. Wer dort etwas gelten und Einfluß gewinnen wollte, der war genötigt, ein großes Haus zu führen.

Dann drehten schließlich die römischen Beamten den Spiegel um. In dem Maße, wie die Korruption immer mehr einriß, wurden es immer mehr sie selbst, die jetzt Neujahrskarten ausgingen. Diese Neujahrskarten waren aber keine Geschenke mehr, sondern wirkliche Karten, allerdings in der Ausstattung der damaligen Zeit: es waren Wachstafeln, wie man sie zum Schreiben benutzte, in die mit feinem Stift ein Glückwunsch eingegraben war. Auch tanzte damals demalte Papprollen wurden verwendet. Nur die Reichen und Vornehmen erhielten derartige Glückwunschkarten von Seiten der Beamtenzeitung zugehellt. Sagen sie die Karten etwas genauer an — und das taten sie unter allen Umständen, sie mußten schon, warum — so fanden sie in irgend einer Ecke oder auf der Rückseite eine Zahl eingegraben oder aufgemalt. Diese Zahl bedeutete die Summe, die der glückwünschende Beamte, als Neujahrsgeldent erwartete. Wehe dem, der sie nicht gezahlt hätte!

Erst die Erfindung des Buchdrucks machte es weiteren strecken möglich, an der Seite der hässlichen Bekundung zum neuen Jahre teilzunehmen. Seit 16. Jahrhundert an werden die Neujahrskarten mechanisch vervielfältigt, ist es, daß man sie mit den von Omenberg erfindenen beweglichen Letzern zusammenlegen und abdrucken, ist es, daß man einen ruhenden Holzbaum herstellen und unter diesem dann einen gleichfalls mittels der Buchdrucker zusammengefügten und mit dem Holzbaum gleichzeitig abgedruckten Glückwunsch andrücken. Nun wurde die Sitten, sich derartige Briefe oder mit Holzbaumen verlebene Karten zuzufenden, allgemein. Das Geschäft ging gut, und so suchten die Künstler nach immer neuen Ideen für die Neujahrskarten. An die Anstaltungen wurden höhere Ansprüche gestellt. Um ihnen zu genügen, wandte man verfeinerte graphische Techniken, insbesondere den Stupferstich an. Hervorragende Künstler, unter ihnen in erster Linie Chodowiecki, haben ganz prachtvolle derartige Neujahrskarten geschaffen. Daneben blieben aber auch gezeichnete und handgemalte im Gebrauch. Besonders zur Wiedererweckung, wo jede junge Dame ihr „Freundschaftsalbum“ besaß, wurden derartige Neujahrskarten mit Vorliebe gezeichnet, mit der Hand koloriert und dann für das Album gestickt. Auch Wenzel hielt noch an dieser Sitten fest. Seinen näheren Freunden und Bekannten hatte er manches prachtvolle Blatt zum neuen Jahre gemalt. Besonders merkwürdig mag es erscheinen, daß es am Anfang des 19. Jahrhunderts auch eigene Neujahrskarten gab. Ihr Erfinder ist der Modellmeister Stillsch von der königlichen Gießerei in Berlin. Diese Karten dienten nur dazu, den Stunden der Gießerei Glückwünsche zu bringen. Gewöhnlich enthielten sie noch eine Darstellung aller der Dinge, die während des Jahres gegossen wurden, also Kanonenrohre, Tentakel usw. Auch die Darstellung von Dampfmaschinen und Lokomotiven finden wir auf ihnen. Sie sind äußerst kunstvoll modelliert und von wunderbar scharfen Guß.

Silvester.



Weglücken in der Silvesternacht.

Die Uhrschläger sind verklungen, die frohliche Weihnachtszeit ist vorübergegangen, und in der Silvesternacht schwebt mit verklärtem Anlicht ein neues Jahr vom Thron der Glückseligkeit zur Erde hernieder. „Was wird es uns bringen?“ fragen sich bang und hoffend zugleich die Menschen. Und um sie zu beantworten, greifen die Menschen zu wunderlichen Mitteln. Bei den Sitten und Bräuden der Neujahrfeier erheben sich merkwürdige Gebräuche. Da heißt es in manchen Gegenden: „Wer in's neue Jahr hineinkommt, weint sich hinaus“, und in anderer wieder: „Man muß das neue Jahr anlaufen, soll's kein Griesgram werden!“ — Wohl mögen jene Stimmen recht haben, die laut rufen, man solle die Silvesterfeier kühler Einleite in sich selbst weihen, das Herz über den Rand des Lebens erheben und über dem „hoffen“ nicht das „Danken“ vergessen; aber es sind auch jene nicht zu scheitern, die in dem Jahreswechsel so viel Grund zu unschuldiger Fröhlichkeit und heiterer Feier erblicken. Wer möchte den Jahresstanz verdammten, wenn die frohliche Jugend sich bei weltlichen Weisen wiegt und beim Klang der Schloßherglocken sich jubelt ein „Profit Neujahr!“ zuzuf? Jeder handelt eben nach persönlichen Empfinden, nach Anlage, Erziehung und Verleitet durch seine speziellen Lebensumstände, aber wohl nicht einen Menschen gibt es, der nicht mit freudigen „Nichten das neue Jahr begrüßt, der nicht ein „Profit Neujahr!“ ausruft, und dem man nicht zuzuf: „Wohl zum neuen Jahr!“ Es ist eben eine alte, liebe Sitten, sich an der Jahreswende gegenseitig mit dem Glückwunsch zu begrüßen, und ihm sich all die mannigfachen Wünsche an, die bald ernst, bald heiter in Festlichkeiten ihren Ausdruck finden. Schon im höchsten Alter wurde der Wunsch des alten Jahres und der Beginn des neuen mit den überprüfenden

den Glückwünschen der Saturnen begangen, und die noch heute in Frankfurt üblichen Neujahrsgedächtnisse „Grußes“ sind ein Ueberbleibsel der heidnischen Jahresfeste, welche man beim Jahreswechsel feierte und wobei man der Göttin „Strenna“ Opfer darbrachte. Der Silvesterkittl Tausend erhielt am ersten Tage des Jahres aus einem der Götter gebliebenen Wabbe grüne Zwiege, die er für eine gute Vorbedeutung hielt, weshalb es in Rom üblich wurde, sich beim Jahreswechsel Geschenke zu geben die man strommnannte. In manchen Gegenden Süddeutschlands und der Schweiz spinnen die Frauen vor der Jahreswende ihre Netzen ab, weil keine angefangene Arbeit in das neue Jahr hinübergenommen werden soll, welcher Brauch aus der Zeit unserer germanischen Vorfahren stammt, wo in den Raubnächten alle Arbeit ruhte und alle Netze leer gesponnen sein mußten. In manchen Gegenden des Hessenlandes gerbricht man in der Neujahrnacht alle schabhaften Töpfe und Teller, indem man sie gegen die Hauswände wirft, denn „Scherben bringen Glück“. In anderen Gegenden ist das Weitehen, Lichterschimmen oder Pfachsäbrennen üblich, und wieder andere schlagen um Mitternacht in einem dunklen Raum ein Buch auf, um die mit Stift bezeichnete Zeitrechnung für das Jahr enthalten soll. Das alles sind nur abergläubische Gebräuche, die sich an den Jahreswechsel angehängen haben, und so selbst sie auch aufreht werden, nicht es auch wieder Menschen, die es für heilig halten. Die Silvesternacht mit ihren Spielereien zu verbringen, und die Familienfeier, beim dampfenden Glanz dem Schall der Neujahrsglocken entgegenzutreten. Ueberall aber, in den Straßen wie bei den Festlichkeiten, den Mädchen und Jungen, bei Tisch und Geringen klaut die innere Stimmung in einen Glückwunsch aus.

Neujahr-Grutz
1922-1923

Wir entbieten Euch einen feiertäglichen Grutz! Möge Euch das neue Jahr Gesundheit, Freude und Glück bringen. Auch danken wir Euch recht herzlich für die uns im zu Ende gehenden Jahre zugewendete große Kundtschaft, und hoffen, daß Ihr auch in 1923 recht oft zu uns kommen werdet.

Bade & Reutter
Berger, Mo.

Humoristisches

Dame zum Kleinen Jungen: Ach, Du bist ja der Kleine Schröder. Wie groß Du geworden bist und genau wie Dein Vater! Du hast seine Augen, seine Nase... und seine Hosen auch! (Sagt der Kleine ganz stolz hinzu.)

Ein Gendarm trifft einen Mann an verbotener Stelle angelud: Können Sie nicht sehen, daß hier steht: Angeln bei Strafe verboten? Ja! Na, Sie angeln aber doch? Nein! Was heißt das, Sie haben doch 'ne Angelrute in der Hand? Ja! Und an dem Schurhaken einen Wurm? Na! Na also, was machen Sie denn sonst, als angeln? Ach, sehr! bloß den Wurm schwimmen!

Aus Baukühns Aufsatzheft. — Das Pferd! Das Pferd heißt darum Pferd weil man damit 'rum-pferd. Unferm Milchmann sein Pferd ist weiß und heißt Fritz. Fritz heißt darum Fritz, weil er so viel frist. Das Pferd hat eine Haut. Die Haut heißt darum Haut, weil man immer draufhaut.

Respektswidrig. — Der gestraute Herr Papa kam in den Porlor und überraschte die Tochter und deren Verehrer auf demselben Stuhle sitzend. Mein Herr, fuhr der Herr des Hauses den Besucher an, als ich mich um die Hand meiner Frau bemah, sah sie auf der einen Seite des Stuhls, und ich auf der andern.

Das würde ich auch getan haben, wenn ich um Ihre Frau geworben hätte, sagte der junge Mann.

Mutti, ich habe ein Pferd gegeben, das trug Stiefel. Das ist doch nicht möglich, mein Kind! Doch, Mutti, es sah ein Reiter drauf, der hatte Stiefel an.

Ein Amerikaner kommt in ein Wiener Kaufgeschäft und will sich eine zehn Dollar Note umwechseln lassen. Der Kassierer läßt den Amerikaner einen Augenblick warten und geht in das Zimmer des Direktors. Nach einiger Zeit kommt er zurück und schon gebrauchtes?

Humoristisches

Humoristisches. — Haben Sie schon gehört? Bei Meiers sind Zwillinge angekommen. Da hat sich der Vater wohl sehr gefreut? Na und wie! Jehnmal hintereinander hat er gerufen: Das hat mir gerade noch gefehlt!

Pietät. — Hören Sie, jetzt könnten Sie aber wohl bald den schwarzen Anzug zurückgeben, den ich Ihnen vor 8 Tagen zur Beerdigung Ihres Onkels geliehen habe! Herr, was denken Sie von mir? Jeder anständige Mensch acht doch mindestens 6 Wochen in Trauer.

Ein Mißverständnis. — Eine Frau vom Lande bringt ihren Refusen in die Stadt zu einem Lehrer, dessen Schule er besuchen soll. Wie gesagt, es war der Lieblingsschüler meiner verstorbenen Schwester, ihren Sohn zu Ihnen in die Schule zu geben. Hat er denn auch besondere Gaben? O ja, sehen Sie nur! Eine Gans und zwei Nettwürste!

Ihre Auffassung. — Der kleine Emil (Zeitung lesend): Sie, Marie, was heißt denn das, hier steht: Er schreift seines Weges fürbass? Marie: Das ist wahrscheinlich wieder ein Druckfehler; das muß doch heißen: Er schreift seines Weges barfuß!

Höfliche Galanterie. — Im überfüllten Straßenbahnwagen hatte ein Arbeiter keinen Platz an eine ältliche Dame abgetreten. Diese dankte ihm errent.

So gehört es sich, wehrte der Mann den Dank ab.

Als die Dame sah, sagte der ritterliche Arbeiter hinzu: Ich sage immer, ein Mann darf nie eine Frau stehen lassen. Manche Männer stehen nur auf, wenn sie hübsch ist, aber sehen Sie, ich mache keinen Unterschied darin!

Von Herrschaften abgelegt. — Herr Magister, haben Sie nicht etwas e Magisterpulver? Mir is sehr schlecht! Apotheker: O ja, hier eins zu fünfzig! Gott, wie teuer! Ich bitt' Sie, es muß nicht neu sein; haben Sie nicht e schon gebrauchtes?

Guch allen ein recht
Gefegnetes u. vergnügtes
Neu Jahr!
ist unser herzlichster Wunsch.

Farmers & Merchants Bank,
Hermann, Mo.

Profit Neujahr!
allen unseren Kunden und Freunden.
Beehrt uns auch im kommenden
Jahr mit eurem Besuche.

The Hermann Savings Bank